

Fachtagung des LVR

„Prävention sexualisierter Gewalt gegen Kinder und Jugendliche mit Behinderung“

Köln 30.11.2018

Vortrag

Bernd Eberhardt

Dipl.-Psych., Dipl.-Soz. Arb.

BeSt - Beraten & Stärken

Bundesweites Modellprojekt 2015 – 2020

Zum Schutz von Mädchen und Jungen mit Behinderung
vor sexualisierter Gewalt in Institutionen

Erzählen erfordert Erinnern

Erzählen erfordert Erkennen

Erzählen erfordert Worte

Erzählen erfordert Überwindung

MiKADO Studie

„Missbrauch von Kindern: Aetiologie, Dunkelfeld, Opfer“

Mindestens eine sexuelle Missbrauchserfahrung in der Kindheit berichteten:

- 11,6% der befragten Frauen und
- 5,1% der befragten Männer
- Durchschnittsalter bei der ersten Missbrauchserfahrung 9,5 Jahre

Quelle: MiKADO Studie
<http://www.mikado-studie.de>

MiKADO steht für "Missbrauch von Kindern: Aetiologie, Dunkelfeld, Opfer" und ist ein Forschungsprojekt der Universität Regensburg, das in den vergangenen dreieinhalb Jahren vom Bundesfamilienministerium gefördert wurde.

Ein interdisziplinäres Netzwerk in Deutschland und Finnland forschte dazu an verschiedenen Standorten und über verschiedene Methoden und Ansätzen in mehreren Studien, an denen insgesamt 28.000 Erwachsene und mehr als 2000 Kinder und Jugendliche teilnahmen.

Ziel des Projektes war es, Häufigkeit, Ursachen, Bedingungen und Auswirkungen sexueller Viktimisierung bzw. Grenzverletzungen von Kindern und Jugendlichen auch in den neuen Medien umfassend zu erforschen und so bestehende Ansätze zur Prävention sexuellen Kindes- und Jugendmissbrauchs fördern zu können.

Internationaler Forschungsstand

- Kinder und Jugendliche mit Behinderung haben ein erhöhtes Risiko Opfer sexuellen Missbrauchs zu werden
- Jungen mit Behinderung sind deutlich überrepräsentiert im Vergleich zu Jungen ohne Behinderung
- Hochrisikogruppen sind
 - Mädchen und Jungen mit einer Kombination einer Körperbehinderung und Intelligenzminderung
 - Blinde und gehörlose Kinder und Jugendliche

Quellen: Internationaler Forschungsstand

- **Kinder und Jugendliche mit Behinderung haben ein erhöhtes Risiko Opfer sexuellen Missbrauchs zu werden**
 - (Becker, 1995; Sobsey, 1994; Sobsey & Mansell, 1994; Zemp & Pircher, 1996; Zinsmeister, 2003; Zemp, 2002; Noack & Schmid, 1994; Klein, Wawrock & Fegert, 1999; Rührig, 1994; Seligmann, 1996; Bundschuh, 2011; AMYNA, 2011; Schröttle et al., 2012)
- **Jungen mit Behinderung sind deutlich überrepräsentiert im Vergleich zu Jungen ohne Behinderung**
 - (Diezel, 2004; Zinsmeier, 2003; Brill, 1998; Balogh et al., 2001)
- **Hochrisikogruppen sind**
 - **Mädchen und Jungen mit einer Kombination einer Körperbehinderung und Intelligenzminderung**
 - (Hassouneh-Phillips & Curry, 2002; Sullivan & Knutson, 2000).
 - **Blinde und gehörlose Kinder und Jugendliche**
 - „*Lebenssituation und Belastungen von Frauen mit Beeinträchtigungen und Behinderungen in Deutschland*“ Studie der Universität Bielefeld und Kooperationspartnerinnen und Kooperationspartnern im Auftrag des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, 2012

SPEAK! | Die Studie

Mai 2017 bis April 2018

„Sexualisierte Gewalt in der Erfahrung Jugendlicher“ Erweiterungsstudie Förderschulen

Prof. Dr. Sabine Maschke (Philipps-Universität Marburg)

Prof. Dr. Ludwig Stecher (Justus-Liebig Universität Gießen)

Quelle: „Sexualisierte Gewalt in der Erfahrung Jugendlicher“

Studie der Universität Marburg und Giessen, gefördert durch das Hessische Kultusministerium

<http://www.speak-studie.de>

Die Speak-Studie befasst sich mit den Erfahrungen Jugendlicher mit sexualisierter Gewalt und wurde von der Philipps-Universität Marburg und Justus-Liebig-Universität Gießen durchgeführt. Ziel der Studie war es, durch repräsentative Umfragen Aufschluss über Art und Häufigkeit sexueller Gewalt in Institutionen sowie über die Erfahrung mit Beratungs- und Hilfsangeboten auch speziell in Hessen liefern zu können. Im Jahr 2016 nahmen an der Befragung 53 hessische, Haupt-, Real- und Gesamtschulen und Gymnasien teil. Befragt wurden 2.719 Schüler/innen der Jahrgänge 9 und 10. In der Erweiterungsstudie wurden daraufhin 30 Förderschulen befragt. An der Befragung nahmen 264 Schüler/innen in hessischen Förderschulen mit unterschiedlichen Förderschwerpunkten teil. Durchgeführt wurde die schriftliche Befragung im Zeitraum Juni 2017 bis Februar 2018. Auf der Webseite findet man den Buchhinweis zur Hauptstudie, den Kurzbericht der ersten Erhebungsphase sowie Hinweise auf Beratungsangebote.

Einbezogen wurden Förderschwerpunkte (FS):

- FS – Sehen
- FS - emotionale und soziale Entwicklung
- FS - Hören
- FS - körperliche und motorische Entwicklung
- FS - Lernen
- FS - Sprachheilvermittlung

Nicht einbezogen wurden Förderschwerpunkte (FS):

- FS - geistige Entwicklung

Erfahrungen nicht-körperlicher sexualisierter Gewalt, Betroffene in Prozent – getrennt nach Geschlecht

Konfrontation mit sexuellen Handlungen:

Jemand hat mich dazu gebracht, sein/ihr
Geschlechtsteil anzusehen, obwohl ich das nicht
wollte (Exhibitionismus).***



Jemand hat mich dazu gedrängt oder gezwungen,
pornografische Bilder, Zeichnungen oder Filme
anzuschauen (auch auf dem Handy/Smartphone).



■ Jungen ■ Mädchen

Erfahrungen körperlicher sexualisierter Gewalt, Betroffene in Prozent – getrennt nach Geschlecht

Indirekter Körperkontakt:

Mich hat jemand dazu gedrängt oder gezwungen,
mich auszuziehen (ganz nackt oder teilweise).**

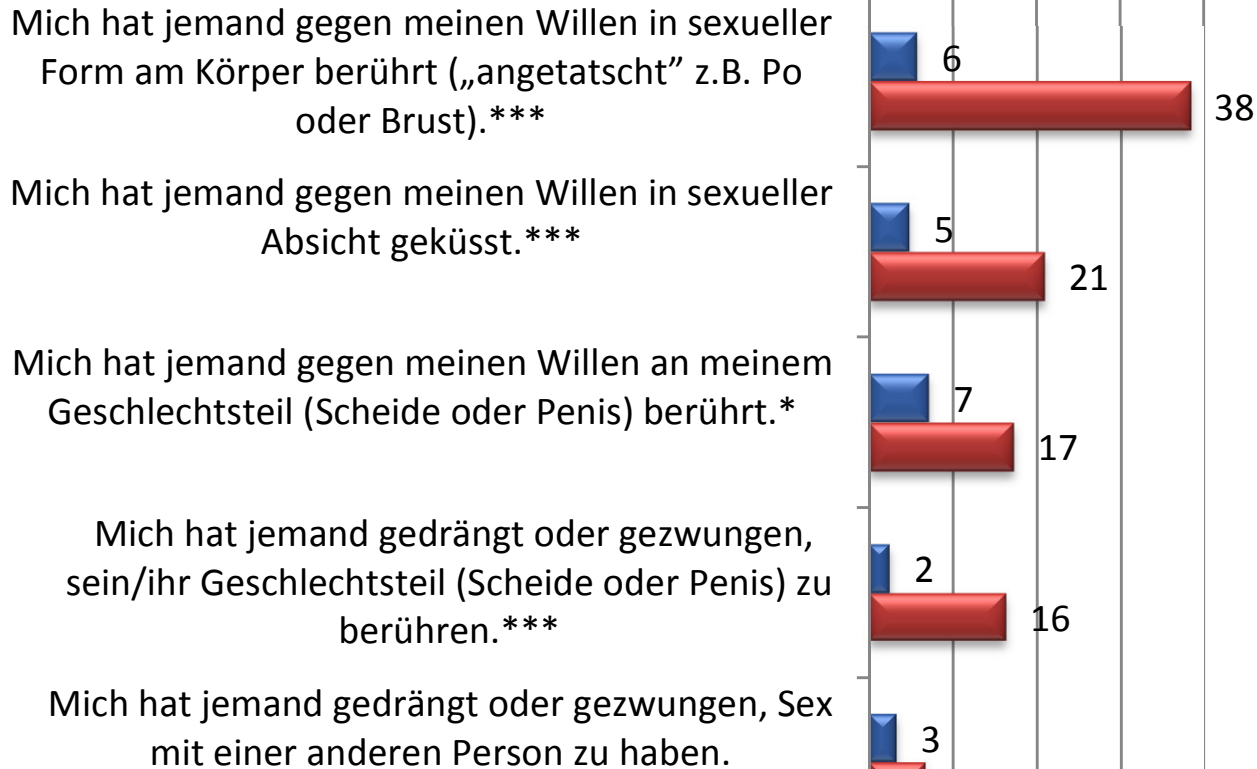


Mich hat jemand zu Nacktaufnahmen (gemeint sind
auch pornografische Aufnahmen) gedrängt oder
gezwungen.**

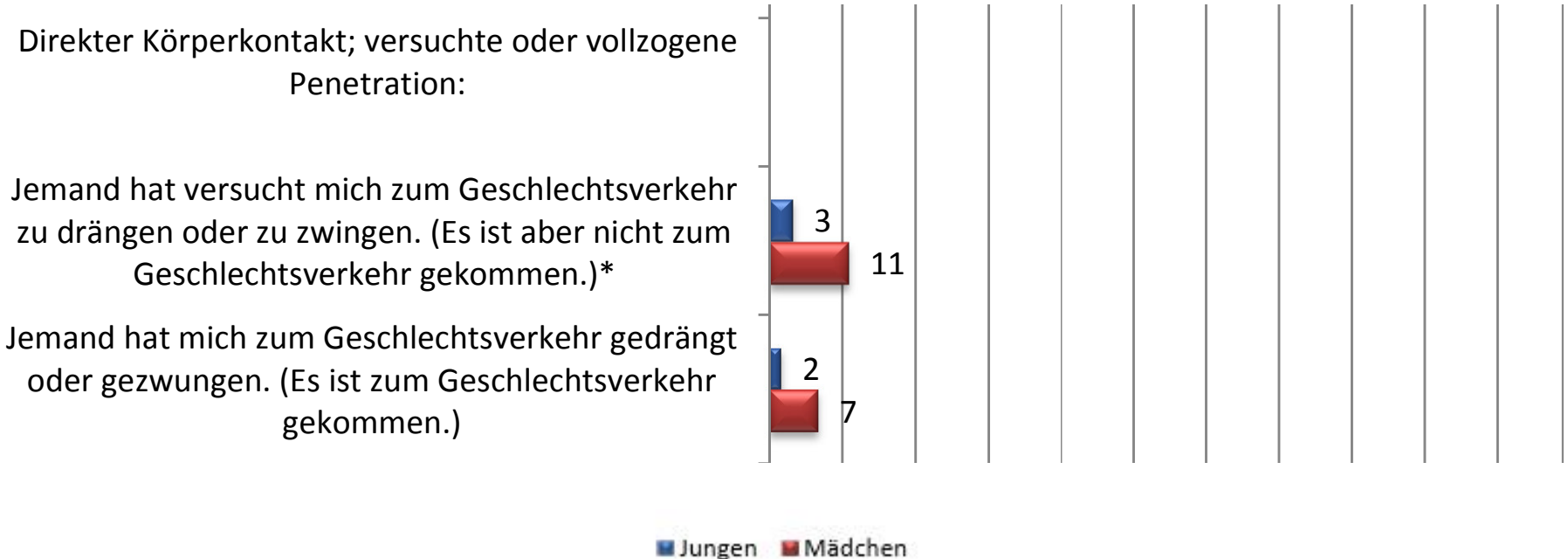


■ Jungen ■ Mädchen

Erfahrungen körperlicher sexualisierter Gewalt, Direkter Körperkontakt: Betroffene in Prozent – getrennt nach Geschlecht



Erfahrungen körperlicher sexualisierter Gewalt, Betroffene in Prozent – getrennt nach Geschlecht



Orte „nicht-körperliche“ sexualisierte Gewalt

1. Schule (34%)
2. Öffentlicher Raum (Straße etc.) (23%)
3. Internet (21%)
4. andere Wohnung/Party(12%)
5. Zuhause (11%)

Orte „körperliche“ sexualisierte Gewalt

1. Öffentlicher Raum (Straße etc.) (26%)
2. Schule (16%)
3. andere Wohnung/Party (15%); Zuhause (15%)
4. Internet (10%)
5. Institutioneller Raum (8%)

„Lebenssituation und Belastungen von Frauen mit Beeinträchtigungen und Behinderungen in Deutschland“

Studie der Universität Bielefeld und Kooperationspartnerinnen und Kooperationspartnern im Auftrag des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, 2012

Quelle: „Lebenssituation und Belastungen von Frauen mit Beeinträchtigungen und Behinderungen in Deutschland“

Studie der Universität Bielefeld und Kooperationspartnerinnen und Kooperationspartnern im Auftrag des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, 2012

<http://www.bmfsfj.de/BMFSFJ/Service/publikationen,did=186150.html>

Die von 2009 – 2011 durchgeführte Studie liefert erstmalig repräsentative Daten über Diskriminierungen und Gewalterfahrungen von Frauen mit Behinderungen.

Befragt wurden Frauen zwischen 16 und 65 Jahren mit unterschiedlichen Behinderungen (z. B. Frauen mit Lernschwierigkeiten oder Sinnesbeeinträchtigungen).

Ziel der Studie war es, bestehende Wissenslücken über das Ausmaß von Gewalt gegen Frauen mit Behinderungen und gesundheitlichen Beeinträchtigungen zu schließen und eine solide empirische Basis für gezielte Maßnahmen und Strategien gegen Gewalt und Diskriminierung von Frauen mit Behinderungen zu schaffen.

Die Betroffenheit durch sexuellen Missbrauch durch erwachsene Personen in Kindheit und Jugend der befragten Frauen ist mit 20-31% zwei bis dreimal höher als im weiblichen Bevölkerungsdurchschnitt.

	Haushalte N=800	Einrichtungen allgemeine Sprache N=102	Einrichtungen vereinfachte Sprache N=318
Mindestens eine Situation durch Erwachsene	24 %	31 %	20 %
Mindestens eine Situation durch Kinder, Jugendliche oder Erwachsene	30 %	36 %	25%

Täter und Täterinnen

Täterinnen und Täter *nicht-körperliche* sexualisierte Gewalt

1. Männl. fremde Person (25%)

2. Mitschüler (24%)

3. Freund (19%)

4. Bekannter (10%)

5. Ex-Partner (8%)

6. männl. Familienmitglieder¹⁾ (5%)

Weibl. fremde Person (7%)

Mitschülerin (12%)

Freundin (5%)

Bekannte (5%)

Ex-Partnerin (3%)

weibl. Familienmitglieder²⁾ (5%)

Täterinnen und Täter *körperliche* sexualisierte Gewalt

1. Männl. fremde Person (23%)

2. Bekannter (14%)

3. Freund (13%)

4. Mitschüler (11%);
Ex-Partner (11%)

5. männl. Familienmitglieder¹⁾ (10%)

Weibl. fremde Person (5%)

Bekannte (5%)

Freundin (2%)

Mitschülerin (5%)

Ex-Partnerin (2%)

weibl. Familienmitglieder²⁾ (3%)

- Die Täterinnen und Täter bei sexuellem Missbrauch in Kindheit und Jugend waren am häufigsten männliche Personen aus dem familiären Umfeld (44-46%).
- Weibliche Täterinnen wurden von 1-6% aller Befragten benannt.
- Vor allem von den in Einrichtungen lebenden Frauen wurden häufiger unbekannte Täterinnen bzw. Täter genannt (24-31%).

„Lebenssituation und Belastungen von Frauen mit Beeinträchtigungen und Behinderungen in Deutschland“

Studie der Universität Bielefeld und Kooperationspartnerinnen und Kooperationspartnern im Auftrag des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, 2012

Über ein Drittel der TäterInnen, die Menschen mit geistiger Behinderung missbrauchen, stehen in einer professionellen Beziehung zu den Betroffenen.

Diese sind vor allem im pflegerischen oder therapeutischen Bereich tätig.

„Sexualisierte Gewalt gegen Kinder in Institutionen - Nationaler und internationaler Forschungsstand“

Expertise im Rahmen des Projekts „Sexuelle Gewalt gegen Mädchen und Jungen in Institutionen“ Dr. Claudia Bundschuh, 2011

Folgen sexuellen Missbrauchs

- Es gibt keine zwangsläufigen, spezifischen Folgen, sondern eine große Bandbreite möglicher Folgen.
- Es gibt sexuell missbrauchte Mädchen und Jungen, die keine Symptome zeigen.
- Einige Mädchen und Jungen zeigen ihre Symptome erst mit zeitlicher Verzögerung oder kontextabhängig.

vgl. Prof. Dr. Deegener, 2010, Bange D., 2011

"Frauen mit geistiger Behinderung und Frauen ohne Behinderung unterscheiden sich nicht in den Folgen, sondern darin, in welcher Weise sie Zugang zu Beratungs- und Unterstützungsangeboten erhalten."

Leierseder, B. Folgen sexualisierter Traumatisierung bei Frauen mit geistiger Behinderung, Hochschule Hannover

Studie zu Langzeitfolgen 2008, New Zealand

- Missbrauch und Misshandlung: erhöhtes Risiko psychischer Folgen (u.a. Depression, Angststörungen, Anpassungsstörungen, Suizidabsichten und –versuchen)
- Missbrauch selber nur für 13% der Folgen verantwortlich
- Bei versuchter oder erfolgter Penetration deutlich erhöhtes Risiko
- **Folgen sind in erster Linie abhängig von späteren sozialen, individuellen und familiären Lebensbedingungen**

Quelle: Studie zu Langzeitfolgen 2008
New Zealand
Langzeitstudie mit 1000 Kindern
beobachtet von Geburt bis zum 25 Lebensjahr, 2008

- Missbrauch und Misshandlung: erhöhtes Risiko psychischer Folgen
- Misshandlung selber nur für 5% der Folgen verantwortlich
- Bei schwerer Misshandlung etwas erhöhtes Risiko
- Missbrauch selber nur für 13% der Folgen verantwortlich
- Bei versuchter oder erfolgter Penetration deutlich erhöhtes Risiko
- Folgen in erster Linie abhängig von späteren sozialen, individuellen und familiären Lebensbedingungen

Quelle:

Exposure to Childhood Sexual and Physical Abuse and Adjustment in Early Adulthood,
Fergusson, David M.; Boden, Joseph M.; Horwood, L. John

In: Child Abuse & Neglect: The International Journal, v32 n6 p607-619 Jun 2008

Sexualisierter Gewalt in Institutionen

„Für die meisten Arbeitsfelder mit Mädchen und Jungen als Zielgruppe liegen keine Daten vor, die auch nur annähernd eine Einschätzung über die Verbreitung sexualisierter Gewalt in verschiedenen institutionellen Kontexten zulassen.“

"Sexuelle Gewalt gegen Mädchen und Jungen in Institutionen“, Abschlussbericht zum Forschungsprojekt des DJI-Projekts im Auftrag der Unabhängigen Beauftragten zur Aufarbeitung des sexuellen Kindesmissbrauchs, 2011

Entstehungsbedingungen von Missbrauch in Institutionen

- Die Entstehung von Gewalt hängt mit der Soziokultur in einer Institution zusammen, die Risiko- und Schutzfaktoren aufweisen kann.
- Es gibt eine enge Verflechtung zwischen einem Rechtsverständnis und der Kultur in einer Institution, ihrem kollektiven Menschenbild und den professionellen Haltungen der Beschäftigten.

Prof. Dr. Mechthild Wolff, Hochschule Landshut

Quellen: Entstehungsbedingungen von Missbrauch in Institutionen

Prof. Dr. Mechthild Wolff, Hochschule Landshut Mainz

Unterstützung und Aufsicht: Zur Verantwortung des Trägers für seine MitarbeiterInnen

http://www.praevention-bildung.dbk.de/fileadmin/redaktion/praevention/microsite/Downloads/2010-11-12_Wolff_end.pdf

http://www.bistum-muenster.de/downloads/Seelsorge%20Personal/2013/Sex.Gewalt-Basiswissen_und_Recht-Prof.Wolff_20130612.pdf

Macht

Gewalt

Sexualität

BeSt - Beraten & Stärken

Bundesweites Modellprojekt 2015 – 2020

Zum Schutz von Mädchen und Jungen mit Behinderung
vor sexualisierter Gewalt in Institutionen

Bernd Eberhardt
Annegret Naasner
Matthias Nitsch

Handlungsempfehlungen zur Implementierung von Schutzkonzepten in Einrichtungen der Kinder-, Jugend- und Behindertenhilfe

Erfahrungen und Ergebnisse der
Bundesweiten Fortbildungsoffensive 2010-2014

Zur Stärkung der Handlungsfähigkeit [Prävention und Intervention]
von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Kinder- und Jugendhilfe
zur Verhinderung sexualisierter Gewalt

*"Handlungsempfehlungen zur
Implementierung von Schutzkonzepten in
Einrichtungen der Kinder-, Jugend- und
Behindertenhilfe
Erfahrungen und Ergebnisse der
Bundesweiten Fortbildungsoffensive 2010
- 2014"*

Download unter www.dgfpi.de

Die Kultur einer Einrichtung entsteht aus den Lerngeschichten eines Teams oder einer Organisation.

Edgar Schein 1985

- Die Implementierung von Kinderschutzkonzepten sollte als längerfristiger Entwicklungsprozess der Organisationskultur konzipiert werden.
- Die Entwicklung einer professionellen/pädagogischen Haltung zu Themen wie Macht, Gewalt, Gender, Beteiligung und Sexualität ist ein Schlüsselkriterium für das Gelingen diese Prozesse.

- Leitungskräfte haben eine Schlüsselrolle und müssen Verantwortung für die Prozesse übernehmen.
- Kinderschutzkonzepte sollten einrichtungsspezifisch und partizipatorisch entwickelt werden.

- Einrichtung temporärer paralleler Lernsysteme
- Beratung und Begleitung durch qualifizierte externe Fachkräfte (ExpertInnen)

Um in Institutionen eine Kultur der Achtsamkeit und Grenzachtung zu etablieren und Kinderschutzkonzepte nachhaltig und wirksam zu implementieren sind gemeinsame Entwicklungs- und Lernprozesse aller Beteiligten nötig.

Quelle:

Eberhardt, Bernd/Naasner, Annegret/Nitsch, Matthias (Hrsg.) (2016):
Handlungsempfehlungen zur Implementierung von Schutzkonzepten in
Einrichtungen der Kinder-, Jugend- und Behindertenhilfe.

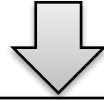
Erfahrungen und Ergebnisse der Bundesweiten Fortbildungsoffensive 2010-
2014

Download unter: dgfpi.de

Konzepte

Analyse & Planung

Motivation zur Veränderung

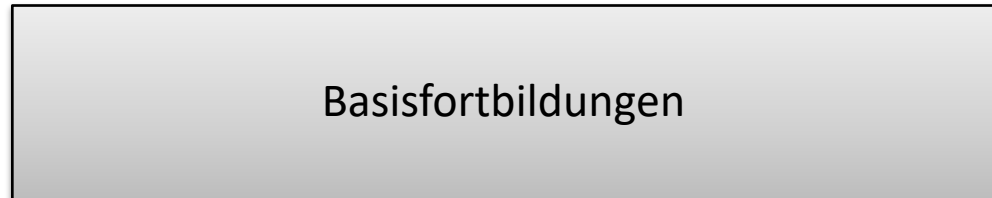
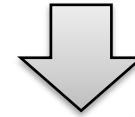
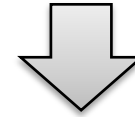
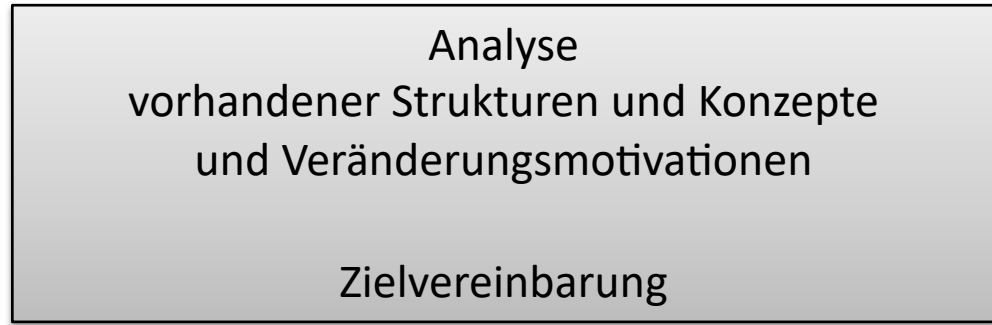


einrichtungsspezifische / partizipatorische
(Weiter-)Entwicklung der Konzepte



Verankerung der Konzepte
Sicherstellung der Nachhaltigkeit

Auftragsklärung



Motivation zur
Veränderung

Einrichtungsspezifische /
partizipatorische
(Weiter-)
Entwicklung der
Konzepte

Partizipation
der Mädchen &
Jungen

Projektgruppen
arbeit

Ethischer Code
Sexualpädagogisches
Konzept
Präventionskonzept
Beschwerdesystem
Verfahrensabläufe

Auswertung

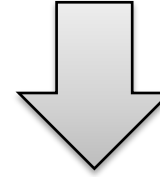
Partizipation
der Mitarbeiter-
Innen



Verankerung der
Konzepte

Sicherstellung
der
Nachhaltigkeit

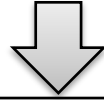
Projekttag



personelle und strukturelle
Verankerung

Analyse & Planung

Motivation zur Veränderung



einrichtungsspezifische / partizipatorische
(Weiter-)Entwicklung der Konzepte



Verankerung der Konzepte
Sicherstellung der Nachhaltigkeit

Wenn Du schnell gehen willst, gehe alleine.

Wenn Du weit gehen willst, gehe mit anderen.

Präventionsprogramm



Best

Ben und Stella
wissen Bescheid

„Was tun gegen sexuellen Missbrauch?
Ben und Stella wissen Bescheid!“

Programm zur Prävention von sexuellem Missbrauch an
Kindern und Jugendlichen mit Behinderung

Ziele des Programms

Kinder und Jugendliche

- dabei zu unterstützen, ihre eigenen Gefühle und ihren Körper wahrzunehmen
- dabei zu unterstützen ihre Bedürfnisse und Grenzen wahrzunehmen
- über ihre Rechte in Kenntnis zu setzen
- über sexualisierte Gewalt altersangemessen zu informieren
- über Hilfe- und Unterstützungswege zu informieren

Rahmenbedingungen

Zielgruppe

Kinder und Jugendliche mit geistiger und körperlicher Behinderung sowie Hörschädigung im Alter von 8 bis 18 Jahren

Gruppengröße

6 bis 10 Kinder oder Jugendliche

Zeitliche Struktur

6 Tage à ca. 3 Stunden plus Pausen

Bausteine

- 1. Gefühle** – *Deine Gefühle sind richtig und wichtig!*
- 2. Körper** – *Dein Körper gehört Dir!*
- 3. Berührungen** – *Es gibt schöne, komische und blöde Berührungen.
Du entscheidest selbst, was Dir gefällt!*
- 4. Sexueller Missbrauch** – *Du weißt über sexuellen Missbrauch Bescheid!*
- 5. Geheimnisse** – *Es gibt gute und schlechte Geheimnisse!
Schlechte Geheimnisse darfst du weitersagen!*
- 6. Nein sagen und zeigen** – *Du darfst NEIN sagen und zeigen!
Du hörst auf das Nein von anderen!*
- 7. Hilfe holen** – *Du darfst Dir Hilfe holen!*

"Was ich von diesem Thema sexuelle Gewalt denke: das ist kein Spaß, weil ich das selber alles durchgemacht habe.

Und deswegen tun mir die Leute leid, die keinen Mut haben und es nicht sagen.

Hab Mut – das kann echt Leben ändern."

Schülerin, 16 Jahre, Förderschwerpunkt Lernen